

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N<sup>o</sup> 119.

Mittwoch den 29. April.

1863.

### Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königl. Brand-Versicherungs-Commission zu Dresden ist der Bevollmächtigte der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Assicurazioni generale“ zu Triest,  
**Herr Kaufmann Heinrich Hiersche hier,**  
Behufs unmittelbarer Annahme von Versicherungen und zum Betrieb der Agenturgeschäfte für die genannte Gesellschaft im ganzen Umfange des Königreiches Sachsen heute von uns in Pflicht genommen worden.  
Leipzig, am 24. April 1863.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Koch. G. Meßler.

### Bekanntmachung.

Die gegenüber dem Gute Thonberg an der Grimma'schen Chaussee zu beiden Seiten des Stötteritzer Fahrweges gelegenen, zeither mit der Oekonomie des Gutes Thonberg und resp. an Herrn Hofconditor Felsche verpachteten drei Teiche sollen von **Johannes d. J. ab auf 12 Jahre** an die Meistbietenden einzeln verpachtet werden.  
Pachtlustige haben sich **Donnerstag den 30. dies. Mon. Vormittags 11 Uhr** an Rathsstelle einzufinden, ihre Gebote zu thun und darauf weiterer Beschlussfassung des Rathes, welchem die Auswahl unter den Bicitanten, so wie jede sonstige Entschliessung vorbehalten bleibt, sich zu gewärtigen.  
Die Bicitations- und Pachtbedingungen, so wie die nähere Beschreibung der Teiche liegen an Rathsstelle zur Einsichtnahme aus.  
Leipzig, den 13. April 1863.  
Des Rathes der Stadt Leipzig Deputationen zum Oekonomiewesen u. zum St. Johannishospital.

### Leipziger Messbilder.

II.

Wohl keine andere Stadt ändert so rasch und so auffallend ihre ganze Physiognomie als Leipzig. Der mit dem Messgeschäftsgange unbekannt Fremde, der Leipzig vielleicht bloß acht Tage vor einer Messe in einer behaglichen Ruhe gesehen hat, wird seinen Augen kaum trauen, wenn er jetzt plötzlich diese Veränderungen auf den Straßen, in und an den Häusern wahrnimmt. Das ist ein Gemüth und ein eiliges Wesen dabei, daß man glauben möchte es müsse allen den Leuten der Kopf brennen. Man könnte wohl alle Geschäfte auch in größerer Ruhe abmachen, allein das eintausende Publicum entwickelt eine entsetzliche Eile. Man möchte sich gegenseitig so gern den Rang ablaufen; Jeder will mit seinem Einkauf zuerst fertig werden um mit den erworbenen Neuheiten womöglich vor seinem Concurrenten die Heimath zu erreichen. Der sonst so bedächtige Deutsche macht während der Messe den großen englischen Wahlspruch: time is money — zu seinem eigenen. Es wäre gewiß statistisch vom größten Interesse, wenn Jemand die in einer Messe bei dem Gedränge auf der Straße ausgeheilten zufälligen und absichtlichen Rippenstöße zählen könnte. Dergleichen Realinjurien werden jedoch kaum beachtet und am wenigsten erwidert; man nimmt den Tritt auf das Hühnerauge oder den Rippenstoß so geduldig hin, als gehöre er theilweise zu den Messgeschäften; also wirklich einmal die praktische Anwendung von Sarasinos Zauberflöten-Theorie, wenigstens mit einer kleinen Variation:

Auf der geschäft'gen Straße  
Kennt man die Rache nicht.

Eine heißblütigere Nation würde allerdings weder Tritt noch Stoß ohne schmerzhaftige Entgegnung hinnehmen; genügt z. B. bei den Spaniern doch schon ein scheeler Blick, um den Dolch aus der Scheide zu loden. Die Waffen der friedlichen Messbesucher bestehen dagegen bloß aus Notizbuch und Bleistift und ersteres ist weder schwer genug, noch ist letzteres so spitz, um tödtliche Verwundungen zufügen zu können.

Sonderbarer Weise nennt man im Allgemeinen in Leipzig alle Messbesucher immer nur Messfremde und zwar mit dem größten Unrecht, denn es ist gerade die Hauptforderung, daß der fremde Kaufmann auf der Messe ganz zu Hause sei. Aber diese unpassende Bezeichnung ist nun einmal durchaus nicht mehr anzurotten. Ein biederer Handelsmann kann während fünfzig Jahren einhundert und fünfzig Mal zur Messe nach Leipzig gekommen

sein, der Rath der Stadt macht in Anerkennung solcher fünfzig-jähriger Verdienste den Mann zum Ehrenbürger Leipzigs, so bleibt sich doch dies Alles gleich: wenn der Ehrenbürger im ein und fünfzigsten Jahre wiederkommt, heißt er dennoch nach wie vor — ein Messfremder! Sonderbare Ironie!

Auf einen Fremden (d. h. nicht auf einen Messfremden!) machen gewöhnlich die mit Firmen fast gänzlich bedeckten Wände der Häuser einen seltsamen Eindruck. Diese oft so sonderbar gestalteten Schilder geben den Straßen ein ungemein buntes Aussehen. Die farbigen Firmen erinnern wohl an die Teppiche und Lächer, die man zumal in südländischen Gegenden beim Einzuge fürstlicher Personen aus den Fenstern herabhängen läßt. In Leipzig feiern gewissermaßen diese bunten Schilder auf ähnliche Weise eine Gottheit; sie begrüßen den Einzug Mercur's in seine Residenz.

Die Geschäftszweige und die verschiedenen Handelsartikel haben sich nach und nach für sie jetzt fast ausschließlich bestimmten Straßen gewählt. Das auf Auge und Nase gleichzeitig aber nicht gleichartig einwirkende Leder beherrscht die Ritterstraße. Eine eigenthümliche Zusammenstellung! Will man etwa damit andeuten, daß die Ritter der Neuzeit so unendlich ledern sind? — Strümpfe und Handschuhe sind hauptsächlich in der Reichsstraße zu haben, gleichsam als wollte man dadurch dem erfahrenen deutschen Reiche wieder auf den Strumpf helfen. Oder soll diese Wahl auch bedeuten, daß man unsere Reichsangelegenheiten nur mit Handschuhen angreifen darf? — In der Painstraße lagern unendliche Massen von Tuchen, Buckskins und Löffelzeugen; demnach scheint auch früher diese Straße nicht nach dem arabischen Haine geführt zu haben, denn in diesem wurden zur Zeit der noch in der Stallfütterung nicht angetränkelten klassischen Schächer weder Buckskinshosen noch Löffelröcke getragen.

Der Brühl ist eigentlich die einzige Straße, die sich in Hinsicht auf die dort feil gebotenen Gegenstände eine vollkommene Unabhängigkeit bewahrt hat. Im Brühl kann man nicht weniger als Alles haben. Zwar zeigt der Anfang der Straße (wenn wir von Westen herkommen), eine überwiegende Menge von weißen leinenen und baumwollenen Waaren, allein schon gegen die Mitte hin nimmt die Physiognomie des Brühls einen ganz anderen Charakter an; wir gelangen da plötzlich in die Pelzregion. Dort sieht man, daß selbst der Tiger, der Panther und der Bär oft Haare lassen muß und — was das Schlimmste ist — an den Haaren bestudet sich stets auch immer noch dazu das Fell. Wie vielen Millionen (nämlich Bierkühlern) muß also da erst das Fell über die Ohren gezogen werden, ehe man im Brühl von einem